

# Wie weiter im Tonhallenquartier?

## *Veranstaltung über Visionen zum Seeufer*

**tox.** Mit dem Nein des Stimmvolks zum Kongresshausprojekt von Rafael Moneo fällt der Kern der geplanten Aufwertung des Zürcher Seeufers weg. Aus diesem Grund hat die Zürcher Studiengesellschaft für Bau- und Verkehrsfragen mögliche Visionen für dieses Quartier zum Thema gemacht. «Will Zürich einen Kopf haben?» stand auf dem Titel der Einladung zur öffentlichen Veranstaltung an der ETH. Landschaftsarchitekt Guido Hager verneinte die Frage und warnte vor einschneidenden Eingriffen in die Bürkli-Anlagen. Die Lage Zürichs am See, wie sie sich heute präsentiert, sei der Hauptgrund dafür, dass die Stadt in den internationalen Rankings so gut abschneide. Nötig seien lediglich Feinkorrekturen, etwa eine bauliche Verbesserung der Schifflande, sagte Hager.

Katrin Jaggi, Geschäftsleitungsmitglied des Amts für Städtebau, wies darauf hin, dass die bis heute erarbeiteten Visionen für das Seeufer ein Buch füllen würden. Im Gegensatz zu Hager vermisst sie einen Schlussakzent für die Bahnhofstrasse. Für Jaggi hätte der Moneo-Bau diese Funktion wahrnehmen können. Zur Aufwertung des Quartiers schlägt sie eine öffentliche Erdgeschoss-Nutzung in der Nationalbank vor sowie ein Floss-Restaurant, ähnlich dem Euro-Provisorium. Das Floss solle nicht beim Bellevue zu liegen kommen, sondern auf der Seite des Bürkliplatzes. Dies sei aber lediglich ihre eigene Idee, präzisierte Jaggi im Gespräch. Es bestünden keine konkreten Pläne der Stadt. Was die Zukunft des Kongresshauses angeht, schwebt Jaggi ein Rückbau der Erweiterung aus den 1980er Jahren vor.

Der Architekt und Comic-Zeichner Matthias Gnehm präsentierte abenteuerliche und nicht ganz ernst gemeinte Visionen für ein riesiges Kongresshaus am See. Er erntete damit einiges Schmunzeln und viel Applaus. Ernsthaft diskutieren wollte aber niemand über die Frage, ob der Standort am See weiterhin für ein Kongresshaus in Frage komme. Diese Forderung der Kongresshaus-Stiftung schien das architekturinteressierte Publikum wenig zu kümmern.